

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 1

Artikel: Lamarck
Autor: Seehof, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu dem alten Gegner ist ein neuer hinzugekommen, neben den Auseinandersetzungen mit den nicht-christlichen Missionen vernotwendigt sich heute der Kampf gegen eine neue, Mission und Religion gleichermassen bedrohende Macht. Sie kann bezeichnet werden als Säkularismus. Das Wort, von Amerika in Umlauf gebracht, bürgert sich weithin ein. Was ist Säkularismus? Auf diese Frage lässt sich mit dem Sekretär des Internationalen Missionsrates etwa antworten: Es ist ein neues Wort für eine neue Lage. Das Wort bezeichnet den Geist der Zivilisation und Weltseligkeit, der mit dem unfehlbaren Anspruch alleiniger Wissenschaftlichkeit auftritt, der alles, was auf Erden geschieht, rein irdisch verhaftet und aus kausalen Zusammenhängen erklärt. Es ist der Gesamtgeist der Diesseitigkeit, der ohne Gott und ohne Jenseits alles auf die Gesetze des Stoffes und der Kraft zurückführt. In dem Wort spiegelt sich also eine Weltanschauung und eine Lebensauffassung; sie hat ein eigenständliches Lebensgefühl im Gefolge, das «schon dadurch eroberte Kraft entfaltet, dass es sich wie selbstverständlich als das einzige Vernünftige und einzige Mögliche gebärdet». Dieser Geist ist heute in der Tat, wie die Geschichte auf allen Gebieten aufweist, der gefährlichste Feind des Christentums. Er schafft und nutzt zugleich eine neue Lage, die die Umschichtung in der geistigen und geographischen Welt nach dem Kriege zur Folge hat. Und er kann nicht ernst genug genommen werden in der Heimat, besonders angesichts jenes Optimismus sicherer Kirchlichkeit, der weite Kreise gefangen hält. Die Mission aber steht auf Vorposten und bekommt die Gefährlichkeit und Tragweite der gegnerischen Macht am ehesten zu spüren. Hier sind keine der so beliebten Phrasen am Platz, wie: Alles schon dagewesen, wir kennen die Unkräuter des Positivismus und Materialismus, sie kommen und gehen und wecken nur stärkere Ueberwinderkräfte — da sagt nur die Mission: Nein! Nein, die Lage ist wirklich diesmal eine andere und einmalige! Denn es ist heute *der* Geist der Zeit, und er eilt auf Windesflügeln um den Erdball, um in Tokio, Johannesburg, Warschau und Chicago, Angora und Buenos-Aires gleiche Stimmungen und verwandte Lebensauffassungen zu schaffen. Der Säkularismus ist eine weltumspannende Bewegung geworden, er ist von sieghafter Expansionskraft besetzt.

Und alles das findet geistesgeschichtlich seine Untergründe in der Tatsache der religiösen Krisis, die durch die abendländische Christenheit hindurchgeht. Die Gegensätze in der Geschichte der Menschheit arbeiten sich immer stärker heraus, und ihr Aufsteigen aus apokalyptischen Tiefen macht es offenbar, dass wir an einer der grossen Entscheidungszeiten angelangt sind. Die rein an das Diesseits gebundene Lebensauffassung des Säkularismus bedeutet eine Kampfansage nicht

bedingter Unterwerfung bei ihren Gläubigen jene Intelligenzlosigkeit zu bewirken, die in ihrem Gefolge denn auch immer die Feigheit hat.

Um sich ihre erlogene Grösse zu erhalten, muss sie ihren Idealismus gründen auf den Bankerott der Erkenntnis, d. h. auf die Bankrotterklärung der Menschheit und Menschlichkeit. Die Wissenschaft dagegen des realen Seins strebt nach Ermöglichung der freien Entwicklung der Menschheit und Menschlichkeit, sie will der Menschheit die Fesseln der Ignoranz Stück für Stück abnehmen und, wenn auch mühsam, ihr und sich einen Weg bahnen zur Wahrheit und Gerechtigkeit.»

Katholische Gehässigkeit.

Die Geschichte liegt zwar schon etwas zurück, ist aber doch wahr und erzählenswert:

Letzten Februar wurde der Methodistenprediger Johann Loebel in Miskolc, einer mittelgrossen Stadt Ungarns, vor Gericht gezogen. Warum? Man höre und staune! Katholische Frauen hatten sich mit einer Methodistenfrau auf der Strasse unterhalten darüber, ob Maria noch Kinder ausser Jesus gehabt habe oder nicht. Da Loebel gerade vorbei ging, wurde er herbeigerufen und gebeten, gemäss Heiliger Schrift Auskunft zu geben. Der Prediger teilte mit, Maria habe noch andere Kinder gehabt. Nun erfolgte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft; dem guten Prediger wurde ein Prozess angehängt. Er verteidigte sich mit dem Testament in der Hand. Der Richter sprach ihn frei.

Die Tradition über Jesus, geschweige denn über dessen Le-

nur an die Geltung des Christentums, sondern sie bedroht die führenden Religionen der Welt überhaupt.

Davon hat man gerade im Osten einen starken Eindruck. Da diese Krisis auch von den Vertretern der alten ostasiatischen Religionen empfunden und offen zugegeben wird, könnte sich der Gedanke eines Schutz- und Trutzbündnisses aller Weltreligionen zur Bekämpfung des neu erstandenen gemeinsamen Gegners nahe legen. Aber die Zeichen der Zeit deuten auf etwas anderes. Der Geist der Diesseitigkeit hat nämlich auch die bereits unsicher gewordenen alten Religionen in ihrem Bestande unterwühlt, um sie mit dem eigenen Geiste des Säkularismus zu erfüllen, und dadurch eine neue Lage geschaffen: Nicht Einheitsfront aller Religionen gegen den Säkularismus, sondern: Einheitsfront aller nicht-christlichen Religionen und des Säkularismus gegen das Christentum!

Die alten ostasiatischen Religionen haben eine zähe Lebendkraft. Sie fühlen sich zwar durch den Zusammenstoß mit der abendländischen Kultur bis ins Mark erschüttert, aber diese Erschütterung ist ihnen nicht das Symptom eines bevorstehenden Todes, sondern der Antrieb zu bewusster Neubelebung. Diese Auferstehung der alten Religionen kann nach der Lage der Dinge in keiner andern Richtung erfolgen als im Gegensatz zum Christentum.

(Nach einem Aufsatzen «Geisteskampf der Gegenwart.»)

H.

Lamarck.

(Zum Gedenken seines Todestages im Dezember 1829.)

Von Arthur Seehof.

... Es war am 18. Dezember 1829, dass das Leben eines genialen Menschen und epochalen Wissenschaftlers zu Ende ging. Blind, arm, verlassen und fast vollkommen vergessen, starb vor nunmehr hundert Jahren der Chevalier de Lamarck, Jean Baptiste Pierre Antoine de Monet.

Die Mitwelt hat wohl, wenn auch nur verübergehend, dem Systematiker Lamarck Gerechtigkeit widerfahren lassen, dem eigentlichen Schaffen des grossen Gelehrten hat sie aber nicht nur Missachtung, sondern Hohn, ja geradezu Spott entgegengebracht. Erst die Nachwelt hat anders über das wissenschaftliche Denken und Tun des französischen Naturforschers geurteilt. Sie hat die Arbeiten Lamarcks für die Systematik der Pflanzen und Tiere keineswegs vergessen, im Gegenteil, z. B. seine Studien über versteinerte Muscheln als grundlegend anerkannt, und dann hat sie die ehemals verlachten und verfluchten Theorien über die natürliche Entwicklung der Organismen

schwister, zerfliesst uns in Nebel und Mythos. Aber in Ungarn kann die katholische Kirche auf Grund solcher Differenzen in Sachen der Mythologie Strafprozesse anhängig machen. Hätten wohl die Griechen für die Behauptung, dass es zehn und nicht neun Museen gebe, auch strafrechtliche Mittel ergriffen? Und wir sind im 20. Jahrhundert!

H.

Der Herr Pastor wird es schon wissen!

Die folgende kleine Geschichte entnehme ich Nr. 19 der «Christlichen Welt». Zwar ist sie nicht für profane Ohren bestimmt, aber die «Ch. W.» wird es mir just nicht übel nehmen!

Herr Pfarrer Classen erzählt: Jüngst hörte ich das apostolische Bekenntnis von einem jungen Pastor mit romantischem Eifer vorgelesen. Auf dem Heimweg sagte ich zu einem Herrn, der neben mir gesessen hatte, mich verletzte diese Art des Apostolikums. Es seien zu viele Vorstellungen aus einem lange zerstörten Weltbild darin. Da wurde mein Begleiter sehr erregt: Es sei aber doch unser altes, heiliges Apostolikum! Unser verpflichtendes Bekenntnis! Endlich fragte ich: «Was muss man sich denken unter dem Ausdruck: Niedergefahren zur Hölle?» Er antwortete, das wisse er nicht. Da war ich nun erschrocken und rief: «Aber ich bitte Sie, wir sind doch evangelische Christen, wir sollen uns doch klar sein darüber, was wir glauben!» Antwort: «Der Herr Pastor wird ja wissen, was das bedeutet.»

Pfarrer Classen fährt fort: «Also das ist nun bei diesem pathetischen Eintreten für ein Bekenntnis, dessen Begriffsmaterial veraltet ist, herausgekommen: Ein Götzenbild, das blind verehrt wird.»

der Vergangenheit entrissen und in den Mittelpunkt naturwissenschaftlichen Erkennens gestellt. Heute gilt Lamarck, neben Darwin, als der Begründer der Deszendenztheorie. Und Theodor Lessing, dem bekannten Wissenschaftler, scheint «in Lamarcks herrlicher *Philosophie zoologique*», welche die aktive Eigenmacht der Organismen und ihre spontane Selbstanpassung gegenüber der vermeintlichen Allmacht der Naturzüchtung zu ihrem Recht kommen lässt, ein weit philosophischerer Geist lebendig zu sein, als in den zeitlich viel späteren Schriften Darwins und der Darwinianer».

Deszendenztheorie: hierüber einige Worte. Keime dieser Theorie: der biologischen Entwicklungslehre, finden sich schon bei den Denkern des Altertums, bei Heraklit, Empedokles, Anaxagoras, Demokrit, Anaximander u. a. Fast alle diese Griechen lehrten eine Urzeugung und dann eine Entwicklung, die unzweckmässige Lebensformen ausmerzt, zweckmässige auswählt und entsprechend den gegebenen Lebensbedingungen sich entwickeln lässt.

Das Christentum, der Katholizismus, hat es verstanden, die nicht sehr bekannt gewordenen Lehren der griechischen Denker vollends in Vergessenheit geraten zu lassen. Denn diese Lehren widersprechen ja auf das Entschiedenste dem biblischen Märchen von der Erdschöpfung und von der Tier- und Menschenschaffung. Als aber in Europa die Macht der Kirche im Schwinden begriffen war, als sich im 17. und 18. Jahrhundert der menschliche Geist freier als vorher regen und betätigen konnte, da begann dieser Geist auch wieder über die Frage aller Fragen, über die Entstehung des Weltalls, der Erde und ihrer Bewohner nachzudenken. Das biblische Märchen galt zwar immer noch ganz allgemein als ein sachlicher Bericht von der Weltschöpfung, und über die Tier- und Menschenschöpfung konnten sich die grossen Massen kaum andere als biblische Vorstellungen machen. Doch, wenn auch nur für kleine Kreise ernster Forscher, war das biblische Märchen keineswegs mehr mit naturwissenschaftlichem Wissen und Erkennen vereinbar. Es war um die Jahrhundertwende, 1809, da erschien Lamarcks geniales und grundsätzliches Werk, die *«Philosophie zoologique»*, dieses Werk, das die Deszendenztheorie, die biologische Entwicklungslehre, begründete, die Lehre von der natürlichen Entwicklung der Tier- und Pflanzenarten im Laufe der Erdgeschichte und von den Tatsachen, die auf diese Entwicklung hindeuten, sie beweisen, und von den Ursachen dieser Entwicklung. Selbstverständlich war Lamarcks Entwicklungstheorie noch keineswegs eine lückenlose und vollkommene, aber Lamarck war der erste, der diese Theorie in ihrer heutigen Form fand und begründete. Sie ist später durch Geoffroy de St. Hilaire, durch Darwin und durch Haeckel ergänzt und weitergeführt worden. Volle Geltung hat sich die Deszendenztheorie bis heute noch nicht verschaffen

Gehen Sie auf dem begonnenen Weg mutig weiter, Herr Pfarrer Classen, und bald werden Sie mit Hunderttausenden anderer moderner Menschen einsehen, dass auch der synoptische und der paulinische Christus sowie auch Jahuwe selbst zum «veraltenen Begriffsmaterial» gehören!

H.

An den einfachen Mann.

Der polnische Lyriker Julian Tuwim hat vor kurzem in dem sozialistischen Blatt *«Robotnik»* in Warschau ein Gedicht veröffentlicht, das aus tief verstehender Menschlichkeit heraus «An den einfachen Mann» sich wendet, an den «Mann der Strasse, gleichviel in welchem Lande», er möge «nicht auf die Könige und jene dickebüchige Bande hören, die aus kalter Spekulation dein Blut vergiesst. Ohne dich mögen sie schieben und kämpfen und bluten und fallen!» Wegen dieses Gedichts haben die Warschauer Militärs den Staatsanwalt zu einer Strafuntersuchung gegen den Dichter veranlasst. Ist noch zu verstehen. Es will niemand, was immer auch für ein Handwerk er betreibt, sich um das Brot bringen lassen. Der unerfreuliche Spass liegt aber darin, dass derselbe Dichter wegen desselben Gedichts auch von Zunftgenossen in den Zeitungen aufs Heftigste angegriffen und angerüpt wurde. (Ich las nur eine Stimme, die im Namen der freien Aeusserung den Dichter in Schutz nahm.) Ja sogar der Obmann des Krakauer Schriftstellerverbandes äusserte sich öffentlich dahin, der Dichter dieses Gedichts verdiente «das wörtlich zu nehmende höchste Denkmal — den Galgen». Glücklich mögen sich nennen die Münder der Unruh, Zweig, Toller, Remarque, Barbusse, Ginster, Tassos u. a., dass sie nicht vom Grafen H. Rostwerowski —

können. Es wird immer noch — und mit viel Leidenschaft wenn auch mit wenig Verständnis — gegen sie gekämpft. Und einer unserer Besten, der Biologe Prof. Dr. Paul Kammerer, ist von seinen mächtigen und zynischen Gegnern so weit gebracht worden, dass er vor nunmehr drei Jahren seinem Leben selbst ein Ende setzte...*)

Nicht alle vermögen so tapfer und entschieden dem Hohn und Spott einer Mitwelt Trotz zu bieten, wie das Lamarck sein ganzes langes Leben vermocht hat. Es ist ein wahrhaft tragisches Schicksal, das dieses Leben begleitete. Jean Baptiste Pierre Antoine de Monet, Chevalier de Lamarck, wurde am 1. August 1744 als das elfte Kind eines armen französischen Edelmannes geboren. Gegen seinen Willen wurde das Kind auf Betreiben des Vaters, in eine Jesuitenschule gesteckt, die es aber sofort nach dem Tode des Vaters verliess. Es waren unruhige Zeiten, und der kaum siebzehnjährige Lamarck, der mit seinem Leben damals nichts Rechtes anzufangen wusste, stellte sich der französischen Armee zur Verfügung. Er wurde sofort zu den kämpfenden Truppen nach Deutschland befördert, wo er schnell zum Offizier avancierte. Nach dem Pariser Frieden von 1763 kam er mit seinem Truppenteil nach Monaco in Garnison. Ein unglücklicher Zufall verursachte ihm eine Zerrung am Halse, die ihn zwang, dem Soldatenleben Valet zu sagen. Erst durch schwierige Operationen konnte das Leiden behoben werden, doch mit dem Militärdienst war es endgültig vorbei. 400 Franken betrug die Pension, die Lamarck jetzt jährlich erhielt. Und während er die Universität besuchte, um Medizin zu studieren, musste er, um das zum Leben Notwendige zusammenzubringen, in einem Bankhaus als Schreiber schuften. Doch seine Energie und seine Arbeitslust waren riesengross. So fand er neben dem Studium und neben den beruflichen Arbeiten noch Zeit sich mit Botanik, Chemie und Meteorologie zu beschäftigen. Früh vollendet er sein erstes grosses Werk, die dreibändige Arbeit *«Flore française»*. Dieses Werk verschafft ihm nicht nur viel Anerkennung und Popularität, durch dieses Werk erwirbt er die Aufnahme in die *«Königliche Akademie der Wissenschaften»*. Noch nicht 40 Jahre alt, ist Lamarck imstande, einige grössere Reisen, die in damaliger Zeit weit schwieriger zu bewerkstelligen waren als heute, zu unternehmen. Er kommt nach Holland, nach Deutschland und nach Ungarn. Von diesen Reisen zurückgekehrt, stellt er zwei neue grosse Werke über botanische Fragen und Untersuchungen fertig.

Man weiss, dass die Männer der französischen Revolution

*) *Berichtigung:* Die akademische Opposition, der Paul Kammerer zum Opfer gefallen ist, richtete sich nicht gegen den Entwicklungsgedanken, sondern gegen die von Kammerer mit Energie vertretene Lehre von der Vererbung erworbener Eigenschaften.

Die Redaktion.

denn so heisst der Obmann — bevormundet werden. Ginge es nach ihm, es müssten die genannten Dichter am 58. Stock eines Wolkenkratzers aufgeknüpft werden. Möglicherweise wäre auch das dem Herrn Rostwerowski noch niedrig genug.

A. A.

Literatur.

Anna Siemsen. Menschen und Menschenkinder aus aller Welt. Mit 21 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena. 112 Seiten. Halblwd. RM. 3.—.

Die Verfasserin, Gesinnungsfreundin Prof. Dr. Anna Siemsen, hat da aus der Literatur der ganzen Welt einen Sammelband auf feinsinnige Art zusammengestellt, der ein dankbares und eindrucksvolles Geschenk sowohl für Kinder von zwölf Jahren an, wie auch für Erwachsene bildet. Kaleidoskopartig wechseln bunte Bilder aus allen Erdteilen, aus Berichten von Forschungsreisenden und von namhaften Schriftstellern. Von Südseekindern, rumänischen und österreichischen Bauern, arabischen und afrikanischen Hirten, russischen Strassenkindern usw. berichtet das Buch. Und die Grundtendenz, die das Ganze wie ein roter Faden durchzieht, ist die Völkerversöhnung, Verständnis für fremdes Leid und fremde Eigenart. Und dies alles auf durchaus unterhaltsame und spannende Art. Bei dem Schwall von frommer und Kriegshelden-Weihnachtsliteratur, der sich wieder aus den Verlagen herauswälzt, ist diese Schrift ein Läbsal für Jung und Alt und jedem modernen Menschen, ganz besonders aber den Gesinnungsfreunden warm zu empfehlen. W. A. R.

Wissenschaftler, die nicht unbedingt für sie und die Revolution waren, weder in Staatsstellungen gehalten noch aufs neue untergebracht haben, man weiss, dass diese Männer einen Lavoisier, den Schöpfer der modernen Chemie, ohne Rücksicht auf sein grosses wissenschaftliches Können unter die Guillotine geschickt haben. Und lediglich darum, weil er kein «guter Bürger» war und als Steuerpächter Erpressungen begangen hatte. Wer aber als Wissenschaftler vom Konvent gestützt und gefördert wurde, musste nicht nur Wissenschaftler, sondern auch ein guter Bürger der Republik, ein Freund des Volkes sein. Und wenn wir auch über das politische Denken und Tun Lamarcks vor und während der französischen Revolution seltamerweise nichts wissen, so muss dieser grosse Gelehrte schon darum ein aufrechter Republikaner und Revolutionär gewesen sein, weil ihn der Konvent, in Zeiten, als die französische Revolution Kämpfe auf Tod und Leben zu führen hatte, zum Professor ernannte. Mitten in den Stürmen der Revolution, im Jahre 1793, schuf der Konvent das «Naturhistorische Museum». Und Lamarck, der sich bis dahin lediglich mit Botanik beschäftigt hatte, bekam, unter Ernennung zum Professor, die Abteilung für wirbellose Tiere zugeteilt. 1794 begann der jetzt 50 Jahre alte Gelehrte mit den Vorlesungen am Museum. Und wie vom Arbeitsfieber getrieben, entstanden, jetzt in rascher Folge verschiedene Arbeiten über Geologie, Meteorologie und Chemie, über Probleme, die Lamarck schon viele Jahre beschäftigt hatten. Es erschienen dann auch die Hauptwerke, die «Zoologische Philosophie» und die «Naturgeschichte der wirbellosen Tiere». Dieses letzte Werk konnte er nicht mehr allein vollenden. Elf Jahre vor seinem Tode, 1818, erblindete Lamarck vollkommen. Und als er schliesslich, 85 Jahre alt, starb, da wussten die Zeitgenossen nichts mehr von ihm und nichts mehr von seinem Werk . . .

Lamarcks wissenschaftliches Schaffen, das ebenso kühn ist wie ernst, hat, ein Fundament heutigen biologischen Forschens, die Zeit und die Zeitgenossen überdauert. Es hat mitgeholfen, den Kirchenglauben zu untergraben und das wissenschaftliche Weltbild — das Bild vom Werden der Organismen — zu gestalten. Es ist Ernst Haeckel, der geschrieben hat: «Der weitschauende Begründer der Abstammungslehre, Lamarck, hatte schon 1809 richtig erkannt, dass sie allgemeine Geltung besitze, und dass also auch der Mensch, als das höchst entwickelte Säugetier, von demselben Stamme abzuleiten sei, wie alle anderen Säugetiere, und diese weiter hinauf von demselben älteren Zweige des Stammbaums, wie die übrigen Wirbeltiere.»

Also auch diese wichtigen Erkenntnisse der Deszendenztheorie sind von Lamarck aufgedeckt und wissenschaftlich fundiert worden.

Es ist ein hartes, aber ungeheuer fruchtbare Wissenschaftler-Dasein gewesen, an das wir heute erinnern, ein Dasein, das sich, trotz aller Entbehrungen und Beschwernisse, wohl zu leben verlohnzt hat. Leider fehlt hier der Raum, ausführlicher auf die wichtigen Theorien Lamarcks einzugehen. Der grosse französische Gelehrte wusste, was für Werte in seinem Schaffen liegen, und seiner «Hydrogéologie» gab er diese stolzen Geleitworte: «Ich schreibe nicht für diejenigen, welche die neuen Bücher durchfliegen, um dort ihre eigenen Meinungen wieder verkündet zu sehen. Ich wende mich an die kleine Zahl derer, die lesen, die tief nachdenken, die das Studium der Natur lieben und die imstande sind, selbst ihr eigenes Interesse der Kenntnis einer neuen Wahrheit zu opfern.» — Und das hat Lamarck vermocht. Er hat sein eigenes Interesse dagegeben für die Kenntnis und Erkenntnis der neuen Wahrheit, die ihm zu finden, zu ergründen und zu begründen vorbehalten war.

Mit vereinten Kräften.

Jesuiten und evangelische Theologen geben gemeinsam eine Zeitschrift für «christliche Bevölkerungspolitik» heraus.

Die Tageszeitungen, zu deren Kulturmision es ja gehört, neben dem täglichen Sensationskitsch, mit welchen

Leser füttern und neben den einträglichen Schundkinoinserten, auch noch für chaldäisch-babylonisch-christliche Weltauffassung zu kämpfen, was besonders die Briefkastenonkel mit grösster Jongleurfähigkeit tun; fragt nämlich irgend ein altes Mütterchen in ihrer Herzenseinfalt und Bedrängnis einmal bei so einem Onkel wegen eines Weihnachtspaketchens, wegen einer Unterstützung oder in einer unklaren Versicherungsangelegenheit an, so erhält sie von dem Briefkastenonkel dann todlicher die törichte Mitteilung: Wir können Ihnen zwar nichts geben — aber vertrauen Sie nur feste auf Gott, liebe Frau! — eben diese Tageszeitungen brachten vor einigen Tagen die nachstehende, ihnen von der «Ev. Pr.» (Evangelische Pressestelle) zugestellte Mitteilung, zu deren weiteren Verbreitung wir hiermit auch unser Scherlein beitragen wollen. Die betreffende Pressemitteilung lautet wörtlich:

«(Ev. Pre.) Die Leitung der katholischen Caritasorganisationen in Zürich lud kürzlich einen evangelischen Pfarrer ein, vor einer rein katholischen Zuhörerschaft über die innere Mission und evangelische Liebestätigkeit zu reden. Nach dem Referat führte der Priester, der die Versammlung leitete, die Ansicht aus, dass von manchen bis jetzt viel zu sehr der Gegensatz, das Trennende betont worden ist, während nun doch aus dem Vortrag klar hervorging, wie viel Gemeinsames die katholische Caritas und die evangelische innere Mission gegen gemeinsame Gegner im alten Europa und erst recht gegenüber Asien zu verteidigen haben. Man darf gespannt sein, wann der erste katholische Caritasvertreter vor einer evangelischen Tagung sprechen wird. In Deutschland sind bekanntlich beide Zweige der christlichen Liebestätigkeit, der evangelische und der katholische, seit Jahren in der grossen Liga der freien Wohlfahrtspflege aufgenommen und geben auch mit vereinten Kräften eine unparteiische Fachzeitschrift heraus. Ebenso begründeten Jesuiten und evangelische Theologen gemeinsam eine Zeitschrift für christliche Bevölkerungspolitik, «Das neue Geschlecht».

Diese trockene Pressemeldung wirft ein greelles Schlaglicht auf unsere heutige kleine, *erreaktionäre Zeit!* In einem Jahrhundert, das uns die Beherrschung des Weltraums durch das Flugzeug, die Funktelegraphie, das Radio — Höchstleistungen des menschlichen Geistes in Industrie und Technik — brachten und dessen Vorgänger, das 18. und 19. Jahrhundert, uns einen Kant, Schopenhauer, Lessing, Voltaire, Nietzsche und Haeckel gaben — hat die finstere Reaktion ihr Haupt erhoben. Preussisches Konkordat mit Rom, dem das deutsche folgen wird. Verbot und Unterdrückung freigeistiger Werke und der freien Meinungsäusserung. Ueberall wachsen Dummheit, Reaktion und Aberglauben! Und so leben die Völker Europas denn heute, im Anfang des 20. Jahrhunderts, wieder ein lichtloses geistiges Mittelalter. Alle dunklen Kräfte sind wieder am Werke, die heute lebende Menschheit um alles zu bringen, was denkender Menschengeist in Jahrhunderten an höchsten Werten auf dieser Erde geschaffen hat und das neue Geschlecht in den dunkelsten Aberglauben, in Dummheit, Hilflosigkeit und in pfäffische Abhängigkeit zurückzuführen.

n-

Nachschrift der Redaktion: Die dunklen Farben, die der Verfasser hier aufträgt, werden wohlzuwendung kontrastiert — und diese Bemerkung können wir nicht gut unterdrücken — durch die machtvoll gerade heute sich ausbreitende Befreiungsbewegung von kirchlicher Bevormundung und Beherrschung. Das selbständige weltanschauliche Denken lässt sich denn doch heute nicht mehr so unterdrücken wie früher. Je schwerer der klerikale Druck — und er ist beträchtlich heute und wird wohl noch etwas wachsen in den nächsten Jahren — desto stärker und energischer auch die entgegenstehenden Abwehrkräfte.

H.

Ortsgruppen.

BERN. Freie Zusammenkünfte jeden Samstag abends 8 Uhr im Hotel Ratskeller (I. Stock). Vorträge, Vorlesungen und Diskussionen. Gelegenheit zum Beitritt in die Ortsgruppe Bern.

— Dienstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im Parterresaal des Hotel National (Maulbeerbaum), Vortrag von Herrn Anton Krenn aus Dresden über «Warum habe ich mein Priesteramt niedergelegt?» Eintritt 50 Cts. Konzertbestuhlung.

— An den übrigen Samstagen Vorlesung aus Sackmann «Zwei Welten».

— Unsere am 29. Dezember 1929 abgehaltene Sonnenwendfeier verlief zu aller Zufriedenheit. Besonders guten Eindruck hinterliess die Kinderfeier bei den anwesenden 36 Kindern. Aber auch für die Gesinnungsfreunde, welche anwesend waren, bot diese Feier eine